

Produktions- und Präsentationsräume

Ausgangslage am Ende der Zukunftskonferenz:

Es gibt zu wenig Räume, die für Künstler*innen ein angemessenes Arbeitsklima ermöglichen. Bestehende Räume verfallen bzw. sind nicht barrierefrei oder energetisch aufgerüstet. Es gibt viel Leerstand in Bochum, der aufgrund von zu hohen und unübersichtlichen bürokratischen Auflagen jedoch nicht von Künstlern gefüllt werden kann. Hier bedarf es einem Vermittler im Verwaltungsapparat. Es muss eine Bestandsaufnahme von nutzbaren Räumen geben, damit sich Betreiber*innen und Künstler*innen miteinander besser vernetzen können.

Ziele/Unterziele/Maßnahmen:

1. Systematischer Umgang mit Leerstand und Brachland

Das Bild der Bochumer Innenstadt ist geprägt durch Leerstände. Gleichzeitig suchen Kunstschaaffende aller Sparten immer wieder nach Räumen, um neue Kulturorte zu schaffen oder zeitlich begrenzte Projekte zu realisieren. Es gibt bereits Programme, die gezielt die Bespielung von Leerständen fördern. Im Kern sind diese Programme zu befürworten, da die (Zwischen)nutzung leerstehender Räume natürlich erst einmal positiv anzusehen ist. Dennoch möchten wir darauf hinweisen, dass Ambivalenz mitschwingt denn: Kunst- und Kulturschaaffende bespielen die Leerstände nicht nur aus konzeptionellen Gründen, sondern durchaus aus einer Not heraus, da Räume fehlen oder nicht zugänglich sind. Häufig werden dann Leerstände privat angemietet, zeitaufwendig renoviert und ehrenamtlich betrieben. Die Mietverträge sind meist befristet und notwendige Reparaturen werden von den Vermietenden ungern bis gar nicht getätigt. Plaungssicherheit ist somit kaum gegeben. Als weiterer Punkt sei hier der Aspekt der Instrumentalisierung von Kunst und Kultur in den Raum geworfen. Viele Stadtteile und sogenannte Quartiere erleben durch die (meist) ehrenamtliche Arbeit der Akteur*innen eine Aufwertung und führen zur Gentrifizierung.

Wir fordern einen systematischen Umgang mit Leerständen und Brachflächen in der Stadt Bochum und machen folgenden Vorschlag:

- Die Anmietung ausgewählter Leerstände erfolgt durch die Stadt Bochum.
- Diese Räume werden von der Stadt verwaltet und können durch eine Mietkostenbeteiligung von Kunst- und Kulturschaaffenden genutzt werden
- Der Zugang zu diesen Räumen muss über eine gezielte Ansprechperson erleichtert werden. Notwendige Renovierungen und bauliche Maßnahmen werden durch die Stadt unterstützt und finanziert.
- Durch Mietverträge wird zugesichert, dass eine Vermietung an solventere Unternehmen ausgeschlossen ist.
- Eine Verstetigung der jeweiligen Nutzung sollte angestrebt und von der Stadt Bochum unterstützt werden.
- Bei der Neugründung von Versammlungsstätten müssen in den bauordnungsrechtlichen Vorgaben Ermessungsspielräume von Seiten der Stadt ausgelotet werden

Wie bereits oben erwähnt, befürworten wir Projekte wie „Tapetenwechsel“ von Bochum Marketing, wünschen uns aber neben dem Ausbau solcher Programme mehr Transparenz hinsichtlich der Ausschreibung und Auswahl.

2. Einrichtung von zwei Lotsen im Verwaltungsapparat der Stadt Bochum

Alle Produktions- und Präsentationsräume haben baurechtliche Anforderungen bzw. Bedarf es gewisser Genehmigungen um dort Veranstaltungen durchführen zu dürfen. Besonders im Falle einer Nutzungsänderung von vorher wirtschaftlich genutzten Räumen bedarf es baulicher Maßnahmen, Gutachten und Nachweisen über Sanitäranlagen, Stellplätze etc. Welche Ausmaße solche (temporären) Nutzungsänderungen annehmen können ist für die Künstler*innen vorher meist nicht vollständig abzuschätzen. Um diese Prozesse der (Er-)Öffnung von Räumen zu unterstützen braucht die Stadt Bochum zwei Lots*innen, die den Künstler*innen zur Seite stehen und sie bei der bürokratischen Umsetzung ihres Projektes begleiten.

Die Aufgaben der ZWEI Lots*innen sind in unterschiedliche Bereiche einzuteilen:

Erste Stelle:

- Zentrale Anlaufstelle für erste Fragen am Anfang eines Projektes um einzuschätzen, wie umfangreich das Projekt ist, welche Ämter mit einbezogen werden müssen und welche Strukturen dafür auf Seiten der Künstler*innen gebraucht werden (Rechtsform, Ansprechpartner*innen für welche Bereiche etc.)
- Unterstützung bei Amtsgängen und der Abwicklung bürokratischer Prozesse um auch Ermessensspielräume innerhalb der baurechtlichen Vorgaben ausloten zu können
- Da die vorhergenannten Punkte meist einer Förderung durch Drittmittel bedürfen, fungiert diese Stelle auch als Lots*in im „Fördertopfschungel“

Zweite Stelle:

- Die zweite Stelle in der Verwaltung fungiert als Scout um neue Projekte und Akteure ausfindig zu machen (um dezentrale Strukturen aufzubauen müssen die einzelnen Stadtteile aktiv mit einbezogen werden) -> neue Kommunikationswege mit den einzelnen Stadtteilverwaltungen, die in beide Richtungen verlaufen
- Lots*in soll an den unterschiedlichen Netzwerktreffen der Kulturszene/Stadtverwaltung teilnehmen (Kulturstammtisch, Stadtteiltreffen etc.) um aktiv auf die Bedarfe der Künstler*innen reagieren zu können
- Lots*in ist zentrale Anlaufstelle um Künstler*innen untereinander zu vernetzen z.B. bei Raumbedarf auf bereits bestehende Räume zu verweisen (Pflegen einer Karte aller kulturellen Räume in Bochum)

Diese beiden Stellen sind als Tandem zu verstehen und stehen in regen Austausch miteinander um eine barrierefreie Kommunikation zwischen Verwaltung und Künstler*innen zu ermöglichen.

3. Nachhaltige Entwicklung der bestehenden kulturellen Infrastruktur und Orte

Für den Erhalt und Ausbau kultureller Orte in Bochum sollte es ein gezieltes Nachhaltigkeitsmanagement von Seiten der Stadt geben. Dieses hat folgende Aufgaben zu bewältigen:

- Finanzierung des Beratungsbedarfs freier Kulturarbeit zu einer ökologisch nachhaltigeren Bewirtschaftung dieser Orte (die auch auf die Festivals u. ä. auszuweiten ist)
- Die ökologisch nachhaltige Verbesserung der Ausstattung und internen Infrastruktur, einschließlich notwendiger Reparaturen und Neuanschaffungen, um aktuellen energetischen Standards zu entsprechen.
(Zusammenarbeit mit dem Klimateam Bochum und Klimaschutzbündnis Bochum)
- Die Häuser, in denen Veranstaltungen durchgeführt werden, erfüllen nur teilweise inklusive Standards. Hier sind teilweise bauliche Maßnahmen erforderlich, um mehr Barrierefreiheit zu erreichen.
- Kulturelle Veranstaltungen wie auch Produktionen erfordern zunehmend schnelles und frei zugängliches Internet. Dafür sind entsprechende Anschlüsse zu gewährleisten.
- Dringende Verbesserung der Erreichbarkeit mit ÖPNV und vor allem der Ausbau und teilweise Reparatur des Radwegenetzes in Bochum – mit entsprechender Ausschilderung.

Die Häuser, in denen hier freiberuflich bzw. im Rahmen freier Szenen gearbeitet wird, gehören überwiegend zum älteren Baubestand in Bochum. Die Infrastruktur dieser Orte ist meistens durch privates, freiberufliches und ehrenamtliches Engagement bestimmt und ist häufig durch niedrige, kaum öffentlich geförderte Budgets, geprägt. Eigenmittel für einen ökologischen Wandel stehen der Freien Szene nur äußerst begrenzt zur Verfügung.

Die aktuellen Diskurse zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz gerade unter Berücksichtigung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, wie auch den Problemanzeigen der Veranstalter und kulturell Aktiven vor Ort bestätigen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht.

4. Ein transdisziplinäres Zentrum für Gegenwartskunst

Bekanntermaßen sind Künstler*innen Seismographen für den gesellschaftlichen Wandel. Ihre Arbeit bezieht sich mehr oder weniger bewusst und mehr oder weniger subtil auf die Gegenwart, denn die Gegenwart übt einen erheblichen Einfluss auf die Sensitivität der Künstler*in aus.

Als Netzwerk Bochumer Künstler*innen gehen wir seit einigen Jahren gemeinsam den dieser Wechselwirkung innewohnenden Möglichkeiten nach. Für die Entwicklung und die Präsentation benötigen wir geeignete und bezahlbare Arbeits- und Präsentationsstätten. In Bochum mangelt es daran noch. So fehlt es z.B. an Proben- und Aufführungsorten für die Darstellenden Künste. Die Akteur*innen kämpfen mit Provisorien und der an den Bochumer Hochschulen ausgebildete Nachwuchs ist zur Abwanderung gezwungen. Auch Musiker*innen und Bands haben mit einer prekären Proberaumlage zu kämpfen. Die Bildende Kunst und die Literatur stehen in Bochum vor der großen Herausforderung, dass für Ihre Sparten keine geeigneten Präsentationsorte zur Verfügung stehen und bezahlbare Ateliers schwer zu finden sind. Basierend auf der Annahme, dass künstlerische Vielfalt und künstlerische Denkweisen bedeutend für die Entwicklung von Gesellschaft sind und in Zeiten des Verschmelzens der künstlerischen Sparten möchten wir deshalb einen lebendigen internationalen Ort zur Produktion und Präsentation von Kunst, zum interdisziplinären und zum interkulturellen Austausch errichten, betreiben und schrittweise ausbauen. Dieser soll in Form einer Begegnungsstätte für Kreative und Bürger*innen zum inspirativen Austausch in der Stadtmitte entstehen. Er soll als Netzwerkknotenpunkt anregend, anziehend und impulsgebend in die Stadt und in die Region hineinwirken. In Zusammenarbeit mit den regionalen Akteur*innen der Kulturszene, den Kunstorten wie Museen, Galerien und off spaces, den Akademien, Universitäten, Kulturinstitutionen, aber auch dem Handwerk und Wirtschaftsunternehmen, sollen hervorragende Bedingungen für künstlerisch und technisch anspruchsvolle Projekte und damit verbundenem Wissenstransfer geschaffen werden.

Synergien, die durch die gemischte Nutzer*innenstruktur und die enge Vernetzung mit der Region entstehen, ermöglichen eine hervorragende ÖPNV-Anbindung und eine energetische Objektsanierung und bieten ein großes Maß an Nachhaltigkeit.

Darüber hinaus planen wir, zur nachhaltigen Sicherung der Investition in die Bochumer Infrastruktur, das Gebäude (oder den Gebäudekomplex) durch Kauf zu übernehmen und dabei eine Rechtsform zu wählen, die das Objekt dem Kapitalmarkt entzieht und langfristig die satzungsgemäße Nutzung sicherstellt.

Wir sind zuversichtlich überzeugende Argumente für die Aufnahme in ein Landesförderprogramm formulieren zu können. Damit und mit Hilfe privater Unterstützer*innen sollen der Ankauf und die Sanierung realisiert werden. Ein geeignetes Objekt wurde bisher nicht gefunden.

Einordnung:

1. Diese herausgearbeiteten Punkte sind verschieden einzuordnen, so ist möglich ohne weiteres eine „Notfallkarte“ von Räumen zu erstellen in der sich die Betreiber*innen eintragen um sich zu vernetzen.
2. Auch die Öffnung des Projektes „Tapetenwechsel“ sollte durch Absprache der Akteur*innen möglich sein
3. Der systematische Umgang mit Leerständen durch den Ankauf seitens der Stadt braucht die Zustimmung des Rates.
4. Die Einrichtung von zwei Personalstellen in der Verwaltung braucht die Zustimmung des Stadtrates.
5. Der nachhaltige Umgang mit bestehenden Räumen und die damit zusammenhängende finanzielle Investition (Ausbau, Sanierung, Barrierefreiheit) bedarf der Zustimmung des Rates und könnte auch mit einer Förderung auf Landesebene verfolgt werden (Nachhaltigkeitsmanagement für die ganze Stadt)
6. Der Ausbau des ÖPNV und der Fahrradwege muss auch in Absprache mit dem Rat erfolgen
7. Das transdisziplinäre Zentrum bedarf der Unterstützung durch den Stadtrat, aber auch einen Zusammenschluss seitens der Akteur*innen und einer Förderung auf Landesebene.